

Saale-Zeitung.

(Der Votz für das Saalthal.)

Stündlich zweimaliger Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 1/2 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: H. v. B. in Halle.
Spezialverbindung mit Berlin und Leipzig.
Verlagshaus No. 178.

Anzeigen
werden die Spalten oder drei Raum mit 20 H. für den 11. Tag berechnet und in der Expedition, von untern Kassenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Retikeln die Seite 60 Hg.
Ersteigt täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Genehmigung gestattet.)

№. 274. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 21. November 1888.

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pf., angenommen.
Die Expedition.

Zum 21. November.

Es hat in der Welt kein tragischeres Geschick gegeben als das Kaiser Friedrichs, der sich ein lauges, reiches Leben hindurch wie kein anderer vor ihm auf eine geeignete Verfassungskonstitution vorbereitet hatte und dem in dem Augenblicke, als er zum Thron berufen wurde, nur noch so viel Zeit gegönnt war, um die Richtung zu zeigen, in welcher er das deutsche Volk zu führen gedachte, aber nicht mehr so viel, um seine Gedanken in die Wirklichkeit hinarbeitend zu geben und sein tragisches Schicksal als das seiner treuen, gleichzeitigen Genossen und Gefährten, die in Gemeinschaft mit dem Unvergessenen noch so viele dem Volke erprobliche Pläne durchzuführen gedachte, deren Erfüllung in dem gedachten Sinne nun zum großen Theile leider verhindert worden ist. Die hohe Frau leiert nun seit 30 Jahren, wenn wir das Kriegsjahr 1870 ausnehmen, zum erstenmal diesen Tag, ihren Geburtstag, nicht in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl, und ihr Gebirge, in sie am Sonntag früh mit den Prinzessinnen zu fahren nach England gereist, wo sie den Tag im Verein mit ihrer königlichen Mutter und ihren Geschwistern verleben wird. Es wird ihr gewiss ein tröstlicher Gedanke sein, daß in dem Lande, dessen Wohl sie einem Menschenalter alle ihre Gedanken und ihre treue Fürsorge gewidmet war, Millionen von Herzen ihr treu entgegengehen und an diesem Tage ihrer Gedanken voll untrüger Dankbarkeit und Sympathie. Das wird sie einigermaßen entschädigen für alle die Unanbarkeit und Unbill, die ihr und ihrem Gemahl von einem Theile der Deutschen im letzten Jahre entgegengebracht worden sind. So wunderbar der Jurchbare daß, welcher sich in manchen traurigen Anzügen demüthigte, auch erscheinen mochte, von einem weiteren Geschickspunkte aus läßt er sich leicht erklären. Kaiser Friedrich und seine Gemahlin waren die hervorragendsten Vertreter der neueren, auf die Freiheit der Rechte aller Staatsbürger und auf die Freiheit begründeten Prinzipien im Staatsleben, und damit zusammenhängend waren sie zugleich die hervorragenden Vertreter der modernen Weltanschauung, welche neben Recht und Religion auch das wirtschaftliche und soziale Schicksal der Menschheit, Kunst und Sitte, kurz das gesamte öffentliche Leben umfaßt. Das bilden die modernen Prinzipien entgegenstehende System vorzeit in einer früheren Vergangenheit, die wir schon längst überwandeln wollten, wie aber, wie sich gezeigt hat, in neuen Schritten noch ihre Wirklichkeit ausübt. Mit einem Schlag oder auch in einer oder zwei Generationen erzieht man aus Sklavensystem nicht freie Menschen weder bei Kassen mit Schwärze, noch bei solchen mit weißer Haut. Auch glauben sie viele bei Durchführung der modernen, auf Freiheit und auf gleiche Rechte aller Bürger basirten Prinzipien benachteiligt; sie setzen ihren Werth darin, denselben Widerstand zu leisten und sie haben in mächtigen Stellungen lebende Fürsprecher und Hülfen, welche immer neue Interessengruppen in den Widerstand gegen die Durchführung der neuen Grundzüge hereinziehen lassen. Eines Beginnen, das nach der Zeit dauernd aufhalten zu wollen! Aber für

den Augenblick haben die Vertreter der Vergangenheit einen durch die Strömung des Tages unterstützten Erfolg, und sie hatten und haben jetzt die Macht, den hervorragenden Vertretern einer neuen Zeit Widerstand zu leisten und schwere Kränkungen zuzufügen. Es wird aber eine Zeit kommen — und so sehr fern wie sie nicht sein, in welcher die Geister der künftigen ihre Dinnmacht werden anerkennen müssen, wenn Strom der Zeit dauernd aufhalten, eine Zeit, in welcher die modernen Prinzipien sich trotz aller Widerstrebens der Dunkelmänner auf allen Lebensgebieten Bahn brechen werden. Dann werden die Dunkelmänner und ihre Anhänger sich in ihre Seele hinein sämen, dann wird das deutsche Volk auch in jeder Beziehung der neuen Richtung, welche Vortragsfähigkeit widerstehen lassen. Aber auch heute schon sind es weite herangekommene Vertreter Kaiser und Kaiserin Friedrich waren, anerkennen und sich selber zu denselben bekennen. Sie rufen jetzt am 21. November in allen Gauen unseres Vaterlandes ihre Gebanten zu der hohen Frau, welche in Gemeinschaft mit ihrem unvergessenen Gemahl unser Vaterland auf neuem, freiem und edlerem Grundfusse aufzurichten trachtete. Und sie danken an diesem Tage der hohen Frau, welche ihren Gemahl in seinen vielen edlen Bestrebungen unterstützte, von ganzem Herzen für alles, was sie ihm und was sie dem deutschen Volke gethan.

Kölnische Uebersicht.

Im englischen Unterhause erklärte am Montag der Unterstaatssekretär Ferguson in Beantwortung einer Anfrage, insofern der feindlichen Haltung der gegen den Sultan von Sanibar im Aufstand befindlichen Eingeborenen an der ostafrikanischen Küste kein abdrückendes Indier von englischen Staatsangehörigen nach Sanibar geschickt. Für deren Verluste von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft oder von der deutschen Regierung Schadenersatz in Anspruch zu nehmen nicht geschäftlich. Der Deutsche Warden beantragte die erste Lesung der Regierungsvorlage über den erweiterten Ankauf von Postgütern in Irland. Gleichenfalls beantragte das bereits erwähnte Amendement betreffend die Pflichten der irischen Geistlichen.

Die „Times“ hatte vor kurzer Zeit die unklare Nachricht gebracht, der belgische Dampfer „Brabo“ der 404 Fuß den Nordsee bestimmt. Er löbte am 1. Nov. auf der Höhe der Küste von Sanibar von der Mannschaft des englischen Dampfers „Gull“ geentert, es seien aber nur 2 Sklaven ausgeführt worden, welche schworen, daß sie gewaltsam entführt worden seien; dem Dampfer selbst sei getraut worden, seine Route fortzusetzen. Dies war um so unverständlicher, als die „Times“ erklärend mittheilte, es habe sich um Sklaven gehandelt, welche von ihren Eigenthümern abgetreten worden waren, nachdem diese Vorwissen bezugs des Ankaufs anderer Sklaven erhalten hatten. Dagegen erklärt nun die „Independence“, der „Brabo“ habe 373 Schwarz auf Bord gehabt, welche für den Ankauf bestimmt waren; es seien keine Sklaven gewesen, sondern freie Neger, welche als Arbeiter oder Soldaten auf drei Jahre gegen eine Besoldung, von welcher ihnen ein Theil vorauszubehalten war, angeworben worden; die Kontrakte würden bei bezüglichen Anwerbungen regelmäßig unter der Mitwirkung eines Konsuls abgeschlossen. Mit dieser Darstellung ist die Thatsache, daß man das Schiff paffen ließ, jedenfalls eher vereinbar als mit derjenigen der „Times“.

In pariser parlamentarischen Kreisen wird berichtet, daß die im Projekte Ruma Gilly als Zeuge citirten Deputirten entschlossen seien, die Sache in der Kammer zur Sprache zu bringen, um Gilly zu zwingen, seine Beschlüsse gegen die von ihm verdächtigten Mitglieder der Subjektmission vorzubringen. Anzufragen hat ein Deputirter, Namens Esulin, bereits die günstige Gelegenheit benützt und am Montag in der Deputirtenkammer einen Antrag eingebracht, wonach derjenige, welcher einen Senator oder Deputirten unehrenhafter Handlungen beschuldigt, im Falle er nicht innerhalb des Monats, welcher ihm zur Verfügung steht, um die Angelegenheit im Parlament zu erklären, im Falle der betreffende Senator oder Deputirte selbst dem Verlangen zustimmt, um über dieselbe, wenn schuldig befunden, für immer des Amtes und passiven Wahlrechts verlustig zu erklären. Esulin beantragte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Floquet sprach gegen die Dringlichkeit, worauf die Kammer dieselbe ablehnte. Sodann wurde die Beratung des Budgets fortgesetzt.

Auch die ostafrikanische Blotabfrage wurde am Montag in der französischen Deputirtenkammer zur Sprache gebracht. Auf eine königliche Anfrage des Reichstages erklärte der Minister des Inneren, Goblet, Frankreich sei noch keine Verpflichtung eingegangen, mit Deutschland und England an der ostafrikanischen Küste zusammenzutreten. Deutschland und England seien an dieser Küste auf besondere Schwierigkeiten gestoßen und hätten Frankreich ermahnt, die Durchsicherung seiner Schiffe und die Durchsicherung der Küste und die Einfuhr von Waffen zu gestatten. Frankreich habe erwidert, daß wenn die Blotabfrage eine effektive wäre, das Recht der Durchsicherung nach Waffen die natürliche Konsequenz davon sein würde. Hinsichtlich des Sklavenhandels habe jedoch Frankreich niemals das Recht der Durchsicherung anerkannt. Einige Uebersprüche könnten vorgenommen sein, hätten aber nicht die größte Bedeutung, welche man ihnen beilegen möchte. Auf alle Fälle sei ein Schiff von der Schiffabspaltung im Indischen Ocean nach den Westküsten von Sanibar geschickt worden, um eintretendeballs zu verhindern, daß der Sklavenhandel unter französischer Flagge betrieben werde, es sei aber keine Rede davon, an der Blotabfrage theilzunehmen. Wenn Frankreich um eine andere Abklärung ersucht werden sollte, so würde es nach den bestehenden Umständen handeln, ohne irgend etwas von den Uebersprüchen seiner Mächte, ohne seiner Presse zu offen. (Beifall.) Die äußerste Linke der Deputirten hat um mehr beschloß, sich an der ostafrikanischen Küstung zu beteiligen, welche nach einem Beschlusse des pariser Ministerraths am 2. M. auf dem Reichstage von Montanotte zu Ehren des bei dem Aufstand vom 2. Deze in 1851 gefallenen Deputirten Baudin stattfinden soll.

Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag die ersten 4 Paragraphen der Vorlage über das Schicksal. In dem Paragraphen 3 wurde ein vom Vertreter der Regierung acceptirtes Amendement des Abgeordneten Kroy angenommen, wonach die Bestimmungen des Österreichischen Gesetzes bei der geschlichen Schicksal jeder Anwendung finden sollen, bei der schicksaligen oder verfassungsmäßigen Erbfolge aber nur dann, wenn der Erblasser eine vom bürgerlichen Schicksal unter die geschlichen Erben aufgenommenen Person zur Uebernahme bestimmt.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Königin Matka ihren Einbruch gegen die Entscheidung des bürgerlichen Metropolitens in dem Bezirke allen Hofen mitzutheilen. Für

Der Kampf um die Sprache.

Wie einem doch die ungeschickten Freunde vergrößert werden kann! Neulich holte ich mir aus einer Volksbibliothek drei Romane — sie waren schon aus den letzten Jahren — um meine Kenntnisse der modernen deutschen Literatur ein wenig aufzufrischen. Als ich den ersten aufschlug — es war Spielhagens „Die von Hohenstein“ — fiel mir sofort folgender Satz in die Augen:

„Für das, was ich auf einem andern Schanaplatz that, zu lebenslänglicher Gefangenschaft begnadigt, müßten Sie erst das seltsame Geheimnis verstehen, die Zahl meiner Tage zu vergrößern, wenn Sie mir die Qual meines Kerkers verlängern wollen.“

Wie? Wer war da zu lebenslänglicher Gefangenschaft begnadigt? Der Konstruktions des Sages nach die mir „Sie“ anredete Person. Doch nein! Die Geschichte spielt ja in Preußen, und in Preußen ist selbst in den trübsten Zeiten niemand für eine That bestraft worden, die ein anderer auf einem andern Schanaplatz begangen hat. Also wird wohl die sprechende Person die begnadigte gewesen sein? — Ich schüttelte nicht angelegt, den Hauptzweck jener Konstruktions und Sinn des Sages aufzulösen und legte, schon merklich verstimmt, das Buch beiseite.

Ich griff zum zweiten „Dienes Novellenbuch“ von W. v. Diehl. Der gute Klang, den der Name des Autors hat, gab mir meine gewöhnliche Stimmung wieder. Auf gut Glück schlug ich das Buch auf und las:

„Aufstufung voran, wurden die Einbrüche des Abends noch einmal aufgestiegen.“

Entsetzlich! Einbrüche, die, während sie lustig davonfahren, aufgestiegen werden! Ich merkte, daß ich zu schwach war, um noch ein paar solcher Gedanken einzuwickeln zu können und legte auch das zweite Buch weg. Drei dies legt mir noch „Der deutsche Michel“ von A. E. W. Brauovogel übrig.

Was ich aber vom deutschen Michel erfahren sollte, überließ meine schüchternen Erwartungen. Auf und davonretend fing ein Fremdenbuch von seinen Lippen. Dieser berittene Fremdenbucher schickte mich vollends. Wie ihm sog meine Hoffnung auf einen sogenannten Genuß für dieses mal unabweisbar zurück.

Ich versank in summes Writen. In dem Sorgenzustand zurückgedacht, jag das ganze Herz solch konstruktiver Partizipialsätze meinen gequälten Geist vorüber. Um Gotteswillen! Ein Herz, das sich in den Sorgenzustand zurückgedacht! Das ist ja das Aergste! Da verdröbe ich ja aber selbst sich ein Ungehör von Satz, in dem die deutsche Sprachlogik ohne Erbarmen malträtiert wird. Freilich, wenn so etwas am gültigen Folge — will logen, den angelebtenen Demantchtern, den verhassten Hütern der Weisheit unserer Sprache passirt, was darf man dann vom direkten Folge erwarten?

Zu dem düstern Folge rechne ich erstens alle diejenigen, deren Verast es nicht mit sich bringt, die Schönheit und Wichtigkeit der Sprache um ihrer selbst willen zu pflegen, die sich ihrer aber nichtbewußt als des wichtigsten Instruments — als das wichtigste Instrument würden jene selbst sagen — zur Erreichung ihrer Zwecke bedienen. Das sind vor allem Parlamentarier und Journalisten. Zweitens das ganze große Publikum, das in der atemlosen Jagd der materiellen Interessen keine Zeit zu haben glaubt, das, was es nöthiger oder überflüssigerweise schreibt, schwätzt und redet, auch in Bezug auf die Form sich ein wenig zu überlegen.

Was in diesen Kreisen in Verehrung und Verhöhnung der Sprache getrieben wird, grenzt an Unkenntnis. Ich will hier von der literarischen, aber wahren Welt der herrlichen, feinsten und amnützlichsten der Mutter Sprache mit den besten Sprachen hervorgehoben werden. Welche ausländische Worte trägt in ihrer fremdartigen Form selbständig ihrer Bedeutung an sich, kann leicht von aller Welt erkannt und, wenn sie nicht einem wirt-

lichen Bedürfnis entspricht, geachtet werden. Viel bössartiger sind die physischen und hygienischen Ungleichheiten, die uns in der geschichtlichen, kausalen, parlamentarischen und journalistischen Sprachwissenschaft tauglich begreifen. Sie laufen ununterbrochen durch die gebantelste Welt, man darf sie, ohne sich davon zu lösen, man spricht sie nach, ohne daß sich das sprachliche Gemüthe dagegen aufbäumt, man schreibt sie, ohne das Verdröben zu ahnen, das man an seiner Mutter Sprache begehrt. Sie wirken wie ein schleichtendes Gift, das langsam freudig und nur von wenigen erkannt in dem Keil der Sprache einbringt und ihn bis auf Mark zerstört.

Man lese beispielsweise einmal unangesehen eines jener Wechselformulare, die in dem Leben mancher Menschen eine verhängnisvolle Rolle spielen. Wüste man nicht glauben, daß ein ganzes Volkssinn einem aus diesen verdröben Sprachformen entgegengeführt?

Oder man nehme eine beliebige Zeitung zur Hand. Da liest man einen Bericht über den aufsehenerregenden Selbstmord eines geachteten Bürgers. „Nachdem man ihn schon während des Vormittags nicht gesehen, wurde er am Nachmittag als Leiche auf seinem Stuhl aufgefunden.“ Das „Nachmittags“ am Vormittag zu dem „Aufgefunden“ am Nachmittag ist seiner logischen und syntaktischen Beziehung freudig und darum nicht durch „nachdem“ eingeleitet werden kann, ist dem Berichterstatter natürlich dunkel. „Man fand auf dem Tische ein verschlossenes Räthsel, der Aufsehungsbericht seines letzten Willens, wie sich... ergab.“ Dieser Satz kann man wieder der Tisch noch das Schicksal sein, dann im ersten Satze müßte er im Dativ, im letzteren im Akkusativ stehen. Im Deutschen wird nun einmal die Apposition bestimmt. Der Bestenvereine vereinigte jede Art von Wohlthun in sich. „Moralisch kann man nur viele Arten oder alle Arten verbinden, aber der Berichterstatter wird sich wohl auch an dem Schicksal des verarmten“ haben. „Ueber die Verarmung der That steht ihm jeder — Gallepunkt.“ Und über jede

den Monat Dezember ist ihr Besuch in St. Petersburg angezigt.

Aus London war gestern gemeldet worden: „Wie die Times“ aus Tientsin vom 17. D. erfährt, wurde die Regierung von China benachrichtigt, daß zwischen Rußland und Korea ein geheimes Verträge abgeschlossen sei, nach welchem Korea unter russischen Schutz gestellt werde. — Diese Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung. Ein vorwärtiger Borgens-Verständnis würde nicht nur China's und Japans Ansprüche und Interessen verletzen, sondern auch geeignet scheinen, rivalisierende europäische Mächte sowie die Vereinigten Staaten von Amerika zum Widerspruch zu veranlassen.

Ein Trabe des Sultans verbietet für die Türkei das Erheben aller Zeitschriften, welche sich an anderer Halbmonats- und Monatschriften, welche ihrerseits aufgrund einfacher Ermächtigung seitens des Präskriptions- des Unterrichtsministeriums und nicht infolge besonderen kaiserlichen Trabes erscheinen dürften. Durch diese Maßregel werden gegen 20 periodische Zeitschriften unterdrückt, darunter 15 in armenischer Sprache erscheinende.

Ueber die künftige Zusammenlegung des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Amerika gehen die Schätzungen, je nachdem sie von republikanischer oder demokratischer Seite aufgestellt werden, immer noch auseinander. Angehendlich bekannt ist die Republikaner, daß das nächste Haus 166 Republikaner und 159 Demokraten, die Demokraten dagegen, daß es 163 Republikaner und 162 Republikaner enthalten werde. Die besitztenen Distrikte liegen in Nord-Carolina, Maryland und West-Virginien.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Wien, 19. Nov.** Das deutsche Geschwader ist heute morgen nach Trieste abgegangen. Der Oberbefehlshaber, Contre-amiral Solmann, gab gestern vormittag auf der Kreuzerregate „Stech“ ein Frühstück, an welchem Generalzog Stefan, der Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Major v. Demes und die übrigen der hiesigen Behörden theilnahmen. Gestern Abend fand im Militärklub eine kameradschaftliche Besprechung statt, welcher Oberzog Stefan, sämtliche Kommandeure und dienstliche deutsche und österreichische Offiziere sowie viele andere Offiziere beiwohnten. Gleichzeit fand in einem hiesigen Hotel eine kameradschaftliche Zusammenkunft der beiderseitigen Deputationsoffiziere statt.

* **Trieste, 19. Nov.** Das deutsche Geschwader ist heute mittag hier eingetroffen. Der Oberbefehlshaber, Contre-amiral Solmann, machte hier General nach dem Kommando der Großen Flotte, dem General Cattell und dem Bürgermeister Giotta Besuch.

* **Konstantinopel, 18. Nov.** Auf dem von der Kaufmannschaft in der Vorstadt anlässlich des Jubiläums des Königs veranstalteten Festmahle nahmen die gekrönte königliche Familie, sowie die noch hier weilenden kaiserlichen Gäste theil. Zu Anfang des Festes gerieten einige Flagenexhibitionen in Brand, der jedoch schnell gelöscht wurde. Hernach nahm die Feuer ihren ungeheuren Fortschritt. Abends fand eine Festvorstellung im Theater statt.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 19. Nov.** Die Kaiserlichen Majestäten empfingen heute gemöhnlich den russischen Botschafter in feierlicher Audienz, bei welcher außer der eingetroffenen Abordnung der schwedischen Flotte. Der Kaiser hatte bei der feierlichen Empfang der schwedischen Flottenoffiziere seine schwedische Admiralsuniform und schwedische Orden angelegt. Ferner begab sich der Kaiser mit seiner Umgebung zur Besichtigung der Rekruten des 1. Grenadierregiments zu Fuß und des Garde-Jäger-Bataillons in die Garnisonkirche sowie alsdann in die katholische Kirche. Sr. Maj. ertheilte beide male persönlich den Befehl zum Einrücken der Fahnen in die Kirche. Das gekrönte Militärkorps der Garnison wohnte der Feier bei. In der Garnisonkirche hielt der Hofprediger Rogge, in der katholischen Kirche der Exprebiter Bayer die Rede. Demnach feierte der Kaiser dann noch mit dem Kriegsminister und nahm die Vorzüge des Militärkabinet-Vorlehrs und des Civilkabinet-Vorlehrs entgegen. Am 14. Nov. fand zu Ehren der schwedischen Marine-Abordnung im Stadtschloße zu Potsdam ein Mittagsmahl von einigen 20 Gedeckten statt. Aus London wird uns von heute telegraphisch berichtet: Die Kaiserin hat sich nach ihrer Ankunft in Rom Viktorio an Bord der Yacht, wo sie die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen herzlich begrüßte. Kurz vor 2 Uhr trafen die hohen Herrschaften in Windsor ein, wo vor der Station eine Ehrencompagnie der Gardebrigade aufgestellt war. In der Begleitung der Königin Viktorio befand sich der kaiserliche deutsche Botschafter Graf v. Bismarck. Der Herzog von Wales war der Kaiserin Friedrich bei Willingen entgegengefahren. — Die Kaiserin Augusta ertheilte dem bisherigen rumänischen Gesandten Litano die erbetene Abschieds-Audienz.

Haltpunkte der deutschen Sprachverbrennis lesen die meisten ohne den geringsten Kummer hinweg.

Es kann natürlich nicht meine Absicht sein, an dieser Stelle ein vollständiges Verzeichniß aller Verdingungen anzufertigen, die man an der Sprache begeht. Wo würde man dabei ein Ende? Man erkränkt sie — am arglichsten in den Parlamenten in einer Fluth von bedeutungslosen Partikeln, man schleppt sie in Sentenzen zu Tode in endlosen, aber folgerichtigkeit entbehrenden Sätzen, man zerhackt sie in der Unterhaltung zu einem widerlichen Haug von Satzgliedern.

Von jenem vielschweifigen Gerede für die feinen Begriffs-schattungen, welche gerade unsere Sprache in so reicher Fülle durch keine Unterdrückung in den Konversationen zum Ausdruck zu bringen vermag, bemerkt man schon selten mehr eine Spur. Man läßt „sämmliche Herren in einem schwarzen Anzuge“ erscheinen, ohne die Unmöglichkeit dieses Vorgangs zu würdigen. Man berichtet, daß Alfred, der verlorene Sohn, „zu den Füßen seines Vaters stürzte, um zu ahnen, daß dieses ein rein physisches, zufälliges Ereigniß wäre, und daß der deutsche Sprachgenie, um das jenseitige Moment, hier das der Fernsicht, einzuschließen, den Gebrauch der Lebnung „er stürzte seinem Vater zu Füßen“ vorschreibt: — ja, man erlaubt sich gegen einen sonstig prächtigen Beamten eine Injurie wie die folgende: „Der kriminalkommissar, Herr R., ist auf die Fährte der Diebe gekommen“ (wie denn andere Leute nach dem biblischen Ausdruck auf dem Wege der Spötter umwandeln), während der physische Beamte natürlich nur den Dieben auf die Fährte gekommen ist.

Zwei ohrenzerreißende Wendungen aber sind es, die ich mit besonderer Inbrunst vor der Feinsinnigkeit brandmarken möchte, weil sie wie eine wahre Epidemie in Presse und Publikum sich festsetzen. Da liest und liest man: „Kuhlen, welches ist die erste n Plaz in der Reihe der Staaten einnimmt“ u. s. w. ... Warum sagt man nicht auf deutsch: „einen der ersten Plätze“ warum muß man den schweißigen Widerstein, der in jeder Einschränkung des Superlativs ent-

und empfing den Bischof von Trier, sowie den Kurator und Rektor der Universität Bonn. — Prinz Heinrich trifft heute nachmittag hier ein und steigt im königlichen Schloße ab, von wo er sich zu den Majestäten nach Potsdam begibt. Der Herrzog von Anhalt wird, wie aus Dessau gemeldet wird, sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um den Kaiser am 22. d. zur Theilnahme an den Hofjagen nach Versailles zu begleiten.

Die „Nat.-vib. Kor.“ schreibt: „Für die bevorstehende Reichstagsession werden auch wieder umfangreiche Kreditforderungen für militärische Zwecke angebracht. Ueber die Höhe derselben geben die Ausgaben und Einnahmen auseinander, allein mit Kleinigkeiten steigt man sich auf diesem Gebiet überhaupt nicht abzugeben. Auch über die bestimmten Verordnungsweise ist noch nichts bekannt. Nach den großen Bewilligungen der verflochtenen Sessionen in die neue Aufwendung erheblicher Mittel für militärische Zwecke freilich eine harte Zustimmung; allein wenn die Nothwendigkeit nachgewiesen werden kann, wird man zu dem Patriotismus des Reichstags das Vertrauen haben dürfen, daß er in diesen gefährlichen Zeiten zu unserer militärischen Sicherheit kein Opfer scheut, das die Nation zu bringen fähig ist.“

Wie wir hören, ist auf Vorschlag der Submissionskommission seitens des Bundesraths in den ihr zur Beschließung von den Ausschüssen vorgelegten Entwurf betreffend die Alters- und Anwartsverpflichtung ein ganz neuer Paragraph eingeschaltet worden. Derselbe zufolge ist, sobald sich im Laufe des Verfahrens bei der Feststellung der Invalidenten Zweifel darüber ergeben, ob nicht die Erwerbsunfähigkeit durch einen nach den Unfallversicherungsregeln zu entscheidenden Unfall verursacht worden ist, dem die Rente beantragenden Versicherten aufzugeben, zunächst eine Entscheidung aufgrund der Unfallversicherungsregeln herbeizuführen. Die rechtskräftige Entscheidung über den Anspruch auf Unfallentschädigung ist für das Verfahren über den Anspruch auf Invalidenrente insofern bindend, als in diesem Verfahren die Wahrung des Anspruchs nicht aufgrund der Annahme erfolgen darf, dem Antragsteller sei aufgrund der Unfallversicherungsregeln ein Anspruch auf Entschädigung zu.

Im Branntweinsteuergesetz ist die Bestimmung enthalten, daß der Reinigungsbeitrag am 1. Okt. 1889 eintreten soll. Man wird also erwarten dürfen, daß schon in der bevorstehenden Reichstagsession dies gesundheitspolitische Gesetz erlassen wird.

Die Thatfache, daß ein Drittel der preussischen Wähler sich überhaupt nicht nach den staatlichen Gesichtspunkten und Interessen, über welche in den Wahlen entschieden werden soll, sondern nach den Interessen der katholischen Prälatur handelt, ist noch so staatsverderblich, jede Staatspolitik durchdringendem Charakter, daß alle politischen Parteien eine Ausnahme dagegen geschlossen front machen müssen. Sie alle müssen in gleicher Weise erkennen, daß das Centrum als solches keinen inneren Zweck hat, ein die Staatseinheit aufhebender Keil, ein Pfahl im Fleische des Staatskörpers ist, den um jeden Preis daraus zu entfernen das Ziel gemeinschaftlicher Arbeit aller Parteien sein sollte. Das Interesse jeder einzelnen politischen Partei im Staate — ohne alle Ausnahme — hängt daran. Es giebt nichts, was dem Wesen des wahren Liberalismus feindlicher und verderblicher gegenübersteht, als die im Centrum wirkende Tendenz, den römischen Klerus zu einem entscheidenden politischen Machtfaktor im Staate zu machen, ihn immer mehr als einen solchen auszurufen. Diese Präntionen zu nichte zu machen, ist das höchste Interesse aller Patrioten ohne Unterschied der Parteien. — So hatte die freisinnige „Neue Steirner Zig.“ geschrieben, und die „Nat.-vib. Kor.“ in davon so angenehm berührt worden, daß sie erklärt: „Jedes Wort dieser Ausfagen kann in der Praxis unter freier Hand.“ Die „Nat.-vib. Kor.“ weiß allerdings nicht, was sie thut. Wer ist es denn gewesen, welcher sich nach Kräften bemüht hat, „den römischen Klerus zu einem entscheidenden politischen Machtfaktor im Staate“ zu machen? Wer hat denn die Einmischung des Papstes und des römischen Klerus in unsere inneren Angelegenheiten, in die Reichstagswahlen heraufbeschworen? Ist denn das nicht der Reichstagsler Herr v. Bismarck gewesen? Und gegen eine solche angeblich „staatsverderbliche Handlung vorgehen erklärt jetzt auch die „Nat.-vib. Kor.“ als im „höchsten Interesse aller Patrioten“ liegend? „Acht dem“ die „Nat.-vib. Kor.“ gar nichts von der Schwere der Beschuldigung, die sie damit auf den Reichstagsler schleudert? — Vorsicht! Vorsicht!

halten liegt mit solcher Affenliebe großzupöbeln, wie es heute aller Orten geschieht?

Und zweitens die abscheuliche Inversion nach „und“! Ich weiß nicht, wem der Eselberruhm gehört, dem samtmännlichen oder dem journalistischen Sprachgenies; jedenfalls rechnen sie sich jetzt die Hand zum Hauerbaffen Umde, um mit dieser empörenden Konstruktion den feiner geordneten Sprachsinn zu mactern. „Der Wald war sehr schön und wurde zerföhren bis in die Wurzelnbume getöhnt.“ Wer? der Wald? Nein, denn dann würde man gar „und“ wurde er zerföhren getöhnt? schreiben. Ist es nicht, als ob man eine Dhrigete erzielte?

Am belagendverstehten sind die Verunstaltungen der deutschen Sprache, welche die Deutschen Oesterreichs verschulden, ein trauriges Wenetel der allmählichen Afschwächung der deutschen Spharoten. Der österreichische Kanstift bedarf bereits seines eigenen Wörterbuchs und seiner eigenen Grammatik. In letzterer würde die Konjunktion „nachdem“ ein besonderes Kapitel beanspruchen, „nachdem“ sich dieses „nachdem“ an den Anfang der meisten konjunktiven Sätze eingeschuggelt hat. Dieser fremdbachardischen „Nachdemjüngung“ der deutschen Sprache steht übrigens bei uns eine zeitweilige „Indemjüngung“ gegenüber, „indem“ diese Konjunktion zeigt, sich an die Stelle aller übrigen zu setzen. Besonders in kaufmännischen Kreisen wüthet diese Seude. „Indem ich krank geworden bin, bedauere ich ...“ liest man nicht selten.

„Güben und trüben geht man zu Hause.“ „lernt man Einem“ und meint, daß der Hock „Einem“ liehe. Der abscheuliche Auftragsworts „ich verasse daran“ fröh immer mehr auf sich ab und bereit über die Deltion der Verben des Grrimmers eine solche Bemerkung angebracht, daß man in der W. von Borchschen Uebersetzung von Hensserschen Ges. 24 lesen kann: „Erinnerst du dich nicht?“ Im Berliner Deutsch hat man das Wort „aufwachen“ vergessen (an das Wort vergessen“ würden unsere hyperfeinen Sprachverbrenner sagen und gebraucht dafür „aufwachen“, das in Wahrheit nur die

Auf Requisition des königl. Amtsgerichts zu Doppel wurde von der Polizei zu Leipzig am Montag eine in einer leipziger Verlagsbuchhandlung erdichtene Broschüre „Zum 18. Oktober 1888. Graf und Jonathan. Zwei Gedächtnisblätter, gehalten auf Ihre Majestäten die beiden hochseligen Kaiser und Könige, weiland Wilhelm I. und Friedrich III. in der Synagoge zu Doppel von Rabbiner Dr. Wiener“ wegen darin enthaltener Majestätsbeleidigung mit Beschlag belegt. — Das kann ebenfalls ein recht interessanter Prozeß werden.

Die Reichsricht. „Die deutsche Zunderindustrie“ beschäftigt sich in Nr. 46 mit der Frage, ob der Beitritt zu dem geplanten Feuervericherungsgesetz Verbände deutscher Gewerbetreibender empfehlen sollte, und kommt dabei zu dem von dem Obigen bereits erwähnten Beschlusse, der Beitritt zu demselben nicht empfehlenswert sei, und zwar namentlich im Hinblick auf die seit neuerer Zeit fort und fort wachsende Agitation der katholischen Kirche im Großherzogthum, welche durch einzelne Bestimmungen der bestehenden Gesetzgebung, richtiger gesagt, durch den sorgfältigen rücksichtlosen Mißbrauch derselben gefördert wird. Eine in dieser Angelegenheit bereits für heute abgehalten gewesene Sitzung des Staatsraths wurde aus äußeren Gründen verabschiedet.

* **Wien, 19. Nov.** Von dem heute eröfneten Bezirkstage von Lodhring wurde ein Aufbesserungsprogramm an den Kaiser beschossen, worin es heißt: „Der Bezirkstag der Angehörigen bezweckt seine anrührende Theilnahme an den harten Schicksalsfällen, welche im Laufe dieses Jahres das hohe Kaiserliche Haus betroffen hätten, und wüßte die Hoffnung aus, daß es Sr. Maj. dem Kaiser vergütet sein möge. Sein Volk recht lange und glücklich zu regieren.“

* **Strasbourg i. G., 19. Nov.** Der Bezirkstag für Unterelsaß, welcher heute zusammentrat, beschloß auf den Antrag des Alterspräsidenten Dommel einstimmig, ein Subsidiumsgramm an den Kaiser zu richten. Zum Präsidenten wurde Staatsrath Klein einstimmig wiedergewählt.

* **Weimar, 19. Nov.** Aus authentischer Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß seitens der großherzoglichen Staatsregierung der Beschluß gefaßt worden ist, eine Aenderung der bestehenden interprofessionellen Gesetzgebung näher zu treten. Das Bedürfnis einer solchen Revision tritt immer schärfer zutage, und zwar namentlich im Hinblick auf die seit neuerer Zeit fort und fort wachsende Agitation der katholischen Kirche im Großherzogthum, welche durch einzelne Bestimmungen der bestehenden Gesetzgebung, richtiger gesagt, durch den sorgfältigen rücksichtlosen Mißbrauch derselben gefördert wird. Eine in dieser Angelegenheit bereits für heute abgehalten gewesene Sitzung des Staatsraths wurde aus äußeren Gründen verabschiedet.

* **Wilhelmshaven, 19. Nov.** Der Aviso „Weil“ ist heute mittag nach Santhor in See gegangen.

Galle, den 20. November.

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in der gestrigen öffentlichen Sitzung das neue Dispositiv der Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen sowie für Zahlung der Kanalabgaben, welche die Entlastung für die Gas- und Wasserwerkrechnung für 1888/89 und stellte die Bedingungen für den Verkauf von drei Häusern in der Stadt fest. Die Entscheidung wurde mit 12 gegen 10 an der Volksliste und die Vermietung einer Wohnung Schmeckstraße 11 wurden genehmigt, endlich auch die Kosten für Anbringung von Wäblen in den Wasserweiden zur Vermeidung der Saalbrandgefahr bewilligt. Nr. 3 der E.-D. war vorliegend vom Magistrat zurückgegeben und Nr. 5 wurde in die geschlossene Sitzung verlegt, um mit der heute abgehaltenen Sitzung zugleich erledigt zu werden. — In der geschlossenen Sitzung wurde u. a. der Magistrat ermächtigt, einen Vertrag vorzubereiten mit dem Direktor der Schönebeck-Elmener Straßenbahn-Aktiengesellschaft und Premier-Deputanten der Landwehr-Kavallerie Herr Kapit. Peltus in Schönebeck bezügl. nachweiser Beteiligung der neuen Straßenbahnlinien. Näheres folgt in einer der nächsten.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Das Berliner Museum für Völkerkunde hat eine in ihrer Art dastehende Sammlung peruanischer Alterthümer aus der Hauptstadt des Imperiums Cuzco erworben. Dieser Schatz man nur Funde aus den Kräftegebieten, die erst später von den Inka erobert worden.

Im Verlage von S. Hirzel in Leipzig erschienen soeben zwei neue Bände „Gesammelte Aufsätze von Wilhelm Kappeler“, der erste, 498 S. umfassende Band enthält „Politische Aufsätze“, der zweite, 498 S. starke, Aufsätze zur Geschichte, Literatur und Kunst“. Die Aufsätze wurden, mit wenigen Ausnahmen, in den Jahren 1848-74 geschrieben und zuerst in den Zeitschriften „Die Grenzboten“ und „Am Rhein“ abgedruckt. Es werden in der letzten Sammlung vertheilt 67 zum Theil sehr eingehende, theilweise des Verfalls an den politischen und literarischen Beiträgen Nedenhaft zu geben. Die politischen Aufsätze sind in 3 Gruppen, 1848-50, 1850-67, 1870-73 getheilt; die Aufsätze des 2. Bandes sind unter die literarischen

transitive Anwendung zuläßt. Man sagt ganz natr: „Möglich wüßte ich auf.“ Eine andere Unart ist wieder von Desterreich herübergekommen, die Erriarung in den Formen der zusammengesetzten Zeitwörter, die den Ton auf dem Wortort haben. Man liest, besonders in der Tagespresse, die meistens an der Spitze der Sprachverbrennis marschirt: ich anerkenne, ich anerkennte, während es durchaus lauten muß: ich erkenne an, ich erkannte an.

Güben und trüben greift die überaus lächerliche Nuralisgenauigkeit, welche die von ihr Befessenen verbindet, einem Menschen desto ins Gesicht zu sehen und ihn geradewegs anzuwerden. „Der Herr Professor beliebt“ und „Der Herr Vizepräsident gestatten“ hört wie hier. Und wenn sich Herrin Verlogensheit, Unlogik und Bedenkensfähigkeit vertritt, so sind wir noch viel verlogener, unlogischer und bedenkenshafter als unsere Stammesbrüder jenseit des Erzgebirges. Wir sprechen sogar von einer dritten Person mit der Höflichkeitform „Sie“, um das „er“ zu vermeiden, beziehungsweise aber nur dann, wenn es anwendbar ist; — wir erthüben uns nach „der Fräulein Schwefel“ (obgleich es „das“ Fräulein heißt, wie wir auch richtig sagen „die“ nicht „der“ Excellenz Wundt) und — horrible dictu — nach „den Herren Eltern.“ Das ist keine Höflichkeit mehr, sondern zur eigenen Güste Knedschinn, zur andern Güste Mößbinn.

„Der Stil ist der Wirth und die Sprache ist das Volk!“ Und für uns Deutsche gilt dieser Satz mehr als für irgend ein anderes Volk, denn in der Jahrtausende langen politischen Zerplitterung war unsere Mutterprache das einzige Band, das die verschiedenen Stämme zusammenhielt. Wie sie nicht achtet und rein erachtet, wer nicht mit bestem Willen, wenn auch nur als „Gemeiner“ und mit bescheidenen Mitteln, an dem „Kampfe um die Sprache“ theilnimmt, der verdient nicht, ein Deutscher zu sein.

Otto Neumann-Hofer.

Ph. Liebenthal & Co.

Billigste
streng feste
Preise.

früher

Siegmund Haagen,

Billigste
streng feste
Preise.

Halle a. S., Markt, Ecke Leipziger-Strasse.

Gardinen, Congressstoffe, Bettdecken, Tischdecken,
Rouleauxstoffe, Plüsch, Sammet, Seidenband, Spitzen,
Seidenstoffe, Tricottailen, Schürzen, Unterröcke, Corsettes, Muffen, Hüllen, Taillentücher,
Tricotagen, Pellerinen, Concerttücher,
Oberhemden, Chemisettes, Shlipse, Taschentücher, Jagdwesten,
Brautschleier, Myrthenkränze, Brauttaschentücher.

Coulante und reelle Bedienung bei streng festen Preisen schätzen auch den Nichtkennner vor Uebervorteilung.
Grosse Auswahl bester renommirtester Fabrikate in allen Artikeln unserer Branche leisten für die Zufriedenstellung eines jeden Käufers Garantie.

Für

Weihnachts-Einkäufe

Schulterkragen für Damen und Kinder 0,50 bis 6,00.

Halbseidene Cachenez	0,25—3,00.
Reinsidene Herren-Cachenez	1,75—10,00.
Damen-Cachenez, Halbseide	0,10—1,50.
Damen-Cachenez, reine Seide	0,40—2,50.
Wollene Spanische Spitzen-Shawls	0,40—2,25.
Seidene Spanische Spitzen-Shawls	1,00—10,00.
„Neuhelt“ Boas „Neuhelt“	0,00—4,50.
empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk	
Geklöppelte Spitzenfächer und Barben schwarz und creme in allen Breiten und Preislagen	
Jabots aus Spitzen, indisch Mull und Crepestoffen	0,40—1,25.
Jabots in Seidensurrah, Plüsch, modernen Fantasiestoffen in eleganten Cartons angemacht	1,50—4,50.
Amthalbindchen in neuen Arrangements	0,12—0,75.
Haar- und Busenschleifen, reizende Zusammenstellungen	0,25—1,50.
Morgenhauben	0,10—3,00.
Rüschen und Faspel, 200 verschiedene Dessins	0,05—1,00.
Rüschen-Cartons, enthaltend 5 hübsche moderne Rüschen	0,25—2,00.
Elegante Kopfhüllen auf Facon in Wolle, Seide und Fantasiestoffen	2,25—10,00.
Tuch-Capotten, kleidame Facons	2,25—6,00.
Schneehüllen	0,50—3,00.
Wollene Taillentücher in grossartiger Auswahl	1,25—3,00.
Atlas-Schürzen mit effectvollen Stickereien	1,50—9,00.
Falle-Schürzen in nur feinen Ausführungen	3,00—10,00.

Atlas-Schürzen für Kinder	1,50—2,00.
Kinderschürzen, neue praktische und schöne Facons, für jedes Alter	0,25—3,00.
Wirtschaftsschürzen, Rockmooon, in neuen Stoffarten, garantiert waschacht	1,00—3,00.
Hauschürzen, alteutsche Muster, garantiert waschacht	0,25—1,50.
Fantasieschürzen, in reicher Auswahl, geschmackvoll ausgeführt	0,50—4,50.
Schürzen in Wollendamast und Cachemir, gewöhnliche und Extra-Grössen	0,75—5,00.
Unterröcke in Flic, Warg und Valour, richtige Grössen für Damen	1,00—4,00.
Unterröcke in Tuch, gute Qualitäten, elegante Verzierungen	4,50—10,00.
Stepprücke in Zanella und Atlas	5,00—15,00.
Unterröcke in Wolle, renommirteste Fabrikat	1,50—7,50.
Camisols für Damen, Herren und Kinder	0,60—4,50.
Normalhemden und Hemkleider, System Prof. Jäger	2,00—5,00.
Jagdwesten, „grosartige Auswahl“	2,00—15,00.
Damen- und Mädchen-Westen, gute Wolle	1,00—5,00.
Tricottailen, nur reine Wolle, schwarz und couleur	2,25—7,50.
Corsetts, erprobte Facons mit kurzen Hüften	1,25—7,50.
Oberhemden für Herren	2,50—5,00.
Herrenkragen, Chemisettes, Manschetten, anerkannt gute Fabrikat zu mässigen Preisen.	0,10—1,50.
Herrenshlipse	2,00—5,00.
Gestickte Hosenträger, Handarbeit	2,25—5,00.

Mode! — Spachtel-Jabots. — Mode!

Leinene Taschentücher, eigene Marken, zu Originalpreisen.

Neuheiten in Kinder-Tricotkleidchen à Mk. 3,00 bis 9,00.

Zur Ball-Saison:

Ballkleiderstoffe.

Spitzen-Stoffe, 110 ctm. Mtr. 0,75.
Spitzen-Volants, Mtr. 0,90—1,50.
Crêpe's glatt und gestreift.
Mousseline, gebümt.

Batist-Roben.
5,75—25,00.

Tüll-Chenille.

Blumen,
Federtuffs, Coiffuren,
Schleifen - Arrangements.

Bouquets.
0,15—1,00.

Ballfächer.

Ball-Echarpes,

grosse Neuheiten.

Ball-Pellerinen
2,50—6,00.

Ball- u. Concerttücher
2,00—10,00.

Ballhandschuhe.